



Lehrermangel Die PHZH hat sich mit einem Schreiben an ihre Studierenden gewandt: Darin zeigt sie ihnen auf, wie sie noch während der Ausbildung in den Beruf einsteigen und so dem Lehrermangel entgegenwirken können. **Seite 19**

PHZH schlägt Studienunterbruch vor

Massnahme gegen Lehrermangel In einem Schreiben zeigt die Pädagogische Hochschule Zürich, wie ihre Studierenden ab kommendem Schuljahr unterrichten können. Ganz zufrieden ist sie damit aber nicht.

Ev Manz

Auf zum Studienunterbruch! Selten war ein Appell eindringlicher als jener, den die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) vergangene Woche lanciert hat. In einem Schreiben an alle Studierenden zeigt sie ihnen auf, wie sie noch auf das kommende Schuljahr in den Lehrerberuf einsteigen und so dem Lehrermangel entgegenwirken können. Und dies, obwohl die Bildungsdirektion bereits Anfang Juni mitgeteilt hatte, dass ein Einstieg in den Lehrerberuf für PHZH-Studierende bereits während der Ausbildung möglich ist. Auch Studierende, die ihr Lehrdiplom noch nicht in den Händen hielten, seien für Schulen attraktiv, heisst es im Schreiben.

Zur Auswahl stehen drei Möglichkeiten: Unterbrechung des Studiums, Wechsel in einen Teilzeit-Studiengang und Soforteinstieg nach dem vierten Semester.

Als Aufruf zum Studienunterbruch will PHZH-Prorektorin Silja Rüedi das Schreiben keineswegs verstanden wissen. Sie wollten selbstverständlich die Studierenden in der Ausbildung behalten, um sie bestmöglich auf den Lehrerberuf vorzubereiten, sagt sie. «Es geht darum, dass sich die Studierenden entscheiden, wie sie studieren.»

Während Corona bereits Studierende als Vertretungen

Die PHZH hat während der Pandemie die Präsenzpflicht wie andere Hochschulen ausgesetzt. In der Folge haben viele Studierende Notfallvikariate für an Corona erkrankte Lehrpersonen übernommen und im Unterricht gefehlt. Es sei teilweise ein Kommen und Gehen geworden, sagt Prorektorin Rüedi. Mit der Möglichkeit für längere Einsätze wegen des Lehrermangels könnte der Zustand andauern. «Das gefährdet die Qualität der Ausbildung.»

Deshalb fordert die PHZH diejenigen Studierenden, die einer Unterrichtstätigkeit nachgehen oder damit liebäugeln, zu einem Entscheid zwischen den «offiziellen» Möglichkeiten auf. «Wir begrüßen es, wenn die Studierenden Schule geben, aber sie müssen sich an die Strukturen halten», sagt Rüedi. Termin für den Entscheid ist Ende Juni beziehungsweise Mitte Juli. So



Wie studieren? Die Hochschule bietet den Studierenden drei Möglichkeiten für einen Berufseinstieg während des Studiums. Foto: Silas Zindel

So werden unausgebildete Lehrpersonen auf das kommende Schuljahr vorbereitet

Seit gut einem Monat ist bekannt, dass für das kommende Schuljahr auch Lehrpersonen angestellt werden dürfen, die keine pädagogische Ausbildung haben. Diese Neuerung sorgt für grosse Irritation. Der Zürcher Kantonsrat hat gestern eine dringliche Interpellation zum Thema behandelt. Die wohl drängendste Frage lautet, wie die Schulen die unausgebildeten Lehrpersonen auf das kommende Schuljahr vorbereiten sollen.

Coachings für Lehrpersonen

Inzwischen ist eine der Fragen bereits geklärt: Personen ohne Lehrdiplom steht seit diesem Sommer, also ab jetzt, ein kostenloses Unterstützungsangebot zur Verfügung. Dies gab Baudirektor Martin Neukom im Kantonsrat gestern Montag in der Antwort auf die Interpellation bekannt. Neukom beantwortete die Fragen

für Bildungsdirektorin Silvia Steiner, weil diese kurzfristig verhindert war.

Die Bildungsdirektion hat für das kommende Schuljahr Massnahmen ergriffen. Kurzfristig werden die Schulen, die Lehrpersonen ohne Ausbildung anstellen, mit spezifischen Angeboten der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) entlastet. «In speziellen Kurzkursen und Planungswochen erhalten die Lehrpersonen eine Einführung in das Zürcher Schulwesen, lernen den Berufsalltag kennen und bekommen Unterstützung bei der Vorbereitung und Planung des Unterrichts», führt Neukom aus.

Darüber hinaus sei ein einheitliches Konzept nicht zielführend. «Weil die Lehrpersonen ohne Diplom sehr unterschiedliche Voraussetzungen haben.» Die Kosten der Kurzurse wer-

den vom Kanton oder von der PHZH getragen, für individuelle Coachings und Begleitmassnahmen müssen die Gemeinde oder allenfalls auch die Lehrpersonen selbst aufkommen. So jedenfalls steht es auf der Website der PHZH – und das sorgt bereits für Kritik. «Unverständlich, dass der Kanton bei diesen Kosten wieder knausert», sagt Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster).

Quereinstieg an PH

Corinne Hoss Blatter (FDP, Zollikon) ist dankbar, dass der Kanton nun Massnahmen ergriffen hat. Es sei jedoch bizarr, dass man Lehrpersonen mit Kursen und Coachings unterstützt, sie nach einem Jahr jedoch wieder entlassen muss. Lehrpersonen ohne Lehrdiplom dürfen laut Gesetz nicht länger beschäftigt werden. «Wir müssten gute, eingearbeitete Lehrpersonen ent-

lassen, damit wir neue einstellen können, die wir wieder ausbilden müssten», sagt Hoss Blatter. «Das ist doch grotesk.»

Eine Verlängerung der Anstellungsperiode über ein Jahr hinaus sei nicht möglich, sagte Neukom. «Das lassen die gesetzlichen Grundlagen nicht zu.» Es werde jedoch eine längerfristige Perspektive für die Betroffene geschaffen: Die Aufnahme in die Ausbildung der PHZH soll für Lehrpersonen ohne Lehrdiplom erleichtert werden.

Diese Massnahmen werden auch nötig sein, denn noch immer sind im Kanton Zürich 500 Stellen unbesetzt. Oder, um es mit den Worten von Hanspeter Hugentobler (EVP Pfäffikon) zu sagen: «Die Schulen sind kein Hotel. Sie können nicht einfach ein paar Betten schliessen.»

Sascha Britsko

kann die PHZH die Lehrgänge und Modulgruppen auf den Studienanfang im September hin organisieren.

Aus Sicht von Rüedi dürften sich die wenigsten Studierenden für einen Unterbruch entscheiden, weil ein Wiedereinstieg happig sei – es sei denn, die Studierenden seien wegen nicht bestandener Prüfungen dazu gezwungen, einen Unterbruch einzulegen.

Soforteinstieg erfordert Disziplin

Der Soforteinstieg wird aus Sicht von Rüedi hingegen beliebter sein. Er richtet sich an Studierende der Kindergarten- und Primarstufe, die im vierten Semester die Eignungsabklärung und das Quartalspraktikum bestanden haben. Sie dürfen sich maximal 60 Prozent anstellen lassen und studieren nebenher weiter; das letzte Jahr absolvieren sie in zwei- bis zweieinhalb Jahren statt einem Jahr. Zudem werden sie beim Berufseinstieg von Mentorinnen und Mentoren begleitet.

2012 wurde ebenfalls ein solcher Soforteinstieg lanciert – mit durchzogener Bilanz. Viele warfen den Bettel hin. Die PHZH will die Studierenden deshalb dieses Mal optimal begleiten. «Sodass sie den Einsatz bestmöglich meistern», sagt Rüedi.

Die PHZH traut den Soforteinstieg eher Studierenden mit viel Disziplin zu. «Der Berufseinstieg ist schon eine Herausforderung, und dann kommt noch das Studium dazu», sagt Silja Rüedi. Zu verhindern gelte es, dass die Studierenden ganz aus dem Beruf ausstiegen, weil sie sich ihm nicht gewachsen fühlten und zu wenig darauf vorbereitet worden seien. «Wir wollen sie keinesfalls ins Dilemma bringen, weil sie das Gefühl haben, die Schule retten zu müssen.»

Die dritte Möglichkeit, der Wechsel ins Teilzeitstudium, ist ebenfalls anspruchsvoll. Er wird schon länger angeboten. Aber auch da weist die PHZH auf das Risiko eines Studienabbruchs hin.

Rüedi lässt durchblicken, dass sie aus Sicht der Ausbildung der Studierenden nicht restlos glücklich ist mit diesem Vorgehen. «Aber wir sehen, dass die derzeitige Situation diesen pragmatischen Schritt erfordert.» Druck soll es auch aus der kantonalen Verwaltung gegeben haben.